

## Die Reise nach Judäa

Lukas 2,1-7

### Jesus wird geboren (Lk 2,1-7)

1 Es begab sich aber in jenen Tagen, dass ein Befehl ausging von dem Kaiser Augustus, dass der ganze Erdkreis sich erfassen lassen sollte.

2 Diese Erfassung war die erste und geschah, als Quirinius Statthalter von Syrien war.

3 Und es zogen alle aus, um sich erfassen zu lassen, ein jeder in seine eigene Stadt.

4 Es ging aber auch Josef von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, hinauf nach Judäa, in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt, weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war,

5 um sich erfassen zu lassen mit Maria, seiner ihm angetrauten Frau, die schwanger war.

6 Und es geschah aber, während sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte;

7 und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in die Krippe, weil für sie kein Raum war in der Herberge.

Die Weihnachtsgeschichte beginnt **nicht** mit den Worten „Es war einmal“, sie ist kein Märchen.

Die Weihnachtsgeschichte beginnt mit den Worten „Es begab sich aber in jenen Tagen...“, zu der geschichtlich genau bestimmbaren Zeit nämlich, als Augustus Kaiser des römischen Weltreichs war und Quirinius dessen Statthalter im Gebiet Israels, der damaligen römischen Provinz Syrien.

Die Weihnachtsgeschichte ist kein Märchen, sondern ein Stück Weltgeschichte, noch dazu ein einzigartiges. Denn kein anderes Ereignis der Weltgeschichte ist bis heute so lebendig im Gedächtnis der Menschheit verankert wie dieses. Jedes Jahr feiert man auf der ganzen Welt tagelang dieses Ereignis, und man tut es schon zwei Jahrtausende lang.

Aber es ist nicht nur ein herausragendes Ereignis der Menschheitsgeschichte, sondern zugleich ein herausragendes Ereignis in Gottes

Heilsgeschichte: Sein Sohn, wahrer und ewiger Gott, lässt sich herab in unsere Welt, um uns zu erlösen. Wäre es nicht Weihnachten geworden, dann wären wir in unseren Sünden verloren, und es gäbe keine Hoffnung in dieser Welt.

Die Geburt des Retters der Menschheit – in der Bibel wird er «Messias» genannt, was so viel wie Gesalbter bedeutet – war bereits viele Jahrhunderte vorher angekündigt worden! Der Prophet Micha hatte explizit die Stadt Bethlehem als Geburtsort des Messias erwähnt (Mi 5,1).

Bethlehem war die Heimatstadt des Königs David gewesen. Diesem David hatte Gott verheissen, dass einer seiner Nachkommen ein ewiges Friedensreich aufrichten werde – eben der Messias, der versprochene Erlöser, der Davidssohn. Also musste Jesus in Bethlehem geboren werden, in der Stadt Davids, damit es allen deutlich wird:

→ Dieser Jesus ist der versprochene Davidssohn, er erfüllt die Weissagungen der Propheten über den Messias.

Doch die Eltern von Jesus – Maria und ihr Mann Josef – lebten in Nazareth, 130 km von Bethlehem entfernt. Mittlerweile war Maria hochschwanger. Wie also sollte der verheissene Erlöser, dessen Eltern Bewohner von Nazareth waren, in Bethlehem geboren werden? Die Leute waren damals bei weitem nicht so mobil wie heute und das Reisen an sich war sehr beschwerlich und auch gefährlich.

### **Doch Gott hatte vorgesorgt!**

Eine wichtige Regierungsmassnahme des römischen Kaisers Augustus bestand darin, alle erwachsenen Bürger seines Reiches, die nicht Sklaven waren, zu registrieren. „Erfassung“ wird diese Massnahme in der Bibel genannt. Es ging letztlich um Geld, um sehr viel Geld sogar: Es ging darum, wieviel Steuern der Kaiser aus den einzelnen Provinzen fordern konnte.

So kam es also zu dem kaiserlichen Gebot: Jeder musste in seine Heimatstadt ziehen; wenn er's nicht tat, hatte er mit einer

Bestrafung zu rechnen. Hinter dem kaiserlichen Muss steckt nun allerdings ein göttliches Muss – wie gesagt, wir haben es hier nicht nur mit Weltgeschichte, sondern zugleich mit Gottes Heilsgeschichte zu tun! Gott hat an den Schalthebeln der Weltgeschichte gezogen, dem Augustus die Idee mit der Erfassung ins Herz gegeben und auf diese Weise bewirkt, dass schliesslich auch Josef und Maria von Nazareth aufbrachen und nach Bethlehem zogen.

Josef musste nach Bethlehem, weil er als Nachfahre des Königs David aus dieser Stadt stammte, und Maria gehörte als seine Frau zu ihm und musste deshalb mitziehen. Freiwillig hätten die beiden diese Reise bestimmt nicht auf sich genommen, wegen Marias Schwangerschaft.

Doch der Messias musste in Bethlehem geboren werden, das hatte schon der Prophet Micha vorausgesagt (Micha 5,1): „Du, Bethlehem..., aus dir soll mir der kommen, der in Israel HERR ist, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“

Die Bibel erzählt, dass Josef und Maria von Galiläa aus gesehen „hinaufgingen“, denn mit etwa 800 Metern über dem Meer lag Bethlehem verhältnismässig hoch (Nazareth 347 müM). Die mehrtägige Reise würde gegen Ende noch einmal sehr anstrengend werden. Vermutlich würden sie auch länger unterwegs sein als üblich, denn Maria musste sich in ihrem Zustand bestimmt öfter ausruhen. So kurz vor der Geburt wäre sie sicher gern bei ihrer Familie und ihren Freunden gewesen, damit ihr beim Einsetzen der Wehen sofort jemand zu Hilfe kommen könnte. Die Reise erforderte zweifellos Mut.

Eigentlich müsste diesen Abschnitt mein Kollege David predigen. Seine Frau bekommt ja in ca. 2 Wochen Nachwuchs und die Vorstellung, jetzt loszulaufen, um zu Fuss nach Aarau zu gehen und dort dann das Kind zu gebären zeigt eindrücklich, welche Reise vor Josef und Maria lag.

Schliesslich schafften sie es bis Bethlehem. Doch die Stadt war rappellvoll, vielleicht auch, weil viele andere Männer mit ihren Familien zur

Volkszählung nach Bethlehem gekommen waren.

Also blieben Maria und Josef nur ein Stall zum Übernachten. Und da wurde das Kind geboren. Da war die Krippe, in die das Kind gelegt wurde. Da waren die Tiere, die aus ihren grossen braunen Augen zusahen. Später kamen dann die Hirten, die aus dem Staunen gar nicht mehr herauskamen.

Maria und Josef sind in Bethlehem fremd, auch wenn sie ursprünglich von dort stammten. Zumindest sind sie so fremd, dass sich niemand aus der Verwandtschaft findet, einer Hochschwangeren ein Zimmer anzubieten. Sie sind arm dran. Sie haben nichts vorzuweisen, haben nichts zu sagen. Sie haben nur sich selbst. Und Gott. Und das reicht.

Es reicht, um im Herzen eines Gastwirtes etwas anzurühren, soviel, dass er die beiden hineinlässt.

**Letztendlich öffnet Menschlichkeit die Türen. Gottes Menschlichkeit.**

Ich glaube, dass – neben der Geburt im Stall – die Abweisung an der Herberge einer der Aspekte der Geschichte ist, die sie für uns so besonders, so anrührend, so aufwühlend macht.

Da ist eine hochschwangere Frau, die gerade vermutlich 130 km zu Fuss von Nazareth nach Bethlehem gelaufen ist – und keiner gibt ihr ein Zimmer, um sicher und in Ruhe ihr Baby auf die Welt bringen zu können.

Auch wenn die Weihnachtswerbung und die Kunstgeschichte in der Darstellung der Stallgeburt viele Jöös kreierte hat: das ist ja keine sentimentale Sache. Eine hochschwangere Frau zum Gebären in den Stall zu schicken, daran ist alles verwerflich! Das macht man nicht! Das gehört sich nicht.

Maria und Josef hatten ihren Weg gezwungenermassen freiwillig angetreten. Sie mussten diese Reise machen, sie mussten nach Bethlehem gehen. Und gleichzeitig bringt sie diese Situation in eine Notlage, wo man sich fragt, ob sie das nicht besser hätten vorbereiten und planen können. Ein Hotelzimmer buchen. Sich bei ihren Verwandten anmelden, dass sie kommen.

Früher losgehen, damit Maria nicht hochschwanger reisen muss.

Man könnte dem heiligen Paar viele Vorwürfe machen, warum sie bloss so unverantwortlich gehandelt haben. Ein Arzt hätte diese Reise sicherlich verboten.

Aber wir tun es nicht. Wir machen keine Vorwürfe. Es gehört zu unserem christlichen Kulturgut, dass Jesus – der Sohn Gottes, ja Gott selbst – als einer der geringsten in einem Stall geboren wird. Das wird von uns auch heute gar nicht mehr kritisch hinterfragt. Die KESB würde den Eltern heute wahrscheinlich das Kind wegnehmen.

Wie wäre das eigentlich, wenn Maria (hochschwanger) und Josef bei uns heute auftauchen würden? Stellt euch vor, da steht ein hilfsbedürftiges Paar vor dir, und bittet dich um Hilfe.

Machst du dein Zuhause auf? Bist du bereit, Zeit zu geben? Schaust du hin und lässt du dein Herz berühren? Oder hältst du dich zurück, um ja deine Sicherheit und Bequemlichkeit nicht zu stören?

Wenn Maria und Josef heute in Arbon ankommen, heissen sie Ahmed und Zahira, sie kommen aus Syrien, dem Iran, aus Somalia und Eritrea.

Sie brauchen wahrscheinlich kein Zimmer zum Wohnen. Aber sie brauchen Freundlichkeit, ein nettes Wort, Schutz vor Anfeindungen und übler Nachrede. Sie brauchen Einheimische, die mit ihnen sprechen, damit sie die Sprache hier lernen. Sie brauchen Leute aus der Gegend, die ein bisschen Zeit mit ihnen teilen und ihnen helfen, damit sie sich in diesem fremden Land zurechtfinden.

Wenn also Maryam und Jusuf, Ahmed und Zahira in Arbon angekommen sind, dann hat der Gastwirt, dessen Herz angerührt wurde, seinen Auftritt.

Aber der Wirt wird neu erfunden, das Drehbuch neu geschrieben. Wir werden die Hilfsbedürftigen NICHT abweisen und in den Stall schicken. Wir können die Geschichte ändern, weil wir es anders können. Maryam und Jusuf, Ahmed und Zahira brauchen sich nicht mehr wie Fremde vorzukommen. Wir

heissen sie willkommen. Wir leben Nächstenliebe und christliche Hilfsbereitschaft. Maryam und Jusuf bringen einen Hauch von Bethlehem nach Arbon. So werden wir die Beschenkten.

Vielleicht ändern sich so die Rollen. Aber das wäre im Grunde genau der Rollentausch, von dem die Weihnachtsgeschichte der Bibel erzählt: Gott wird Mensch, göttlicher Glanz verwandelt die Menschen.

Dort, wo sich die vermeintlich Grossen auf die vermeintlich Kleinen einlassen, dort geschieht etwas, das Gott gefällt und das er sich ausgedacht hat. Dort wird Gottes Segen erlebbar. In solchen Situationen wird Gott erlebbar!

Wenn uns das gelingt – wenn dir das gelingt – dann gibt es ein Stück Himmel hier auf Erden. Wenn es dir gelingt, dich auf Menschen einzulassen, die so gar nicht zu deiner Bequemlichkeit, sozialen Schicht oder zu deinem Glaubenshintergrund gehören – dann kommt Licht in die Dunkelheit. Dann ist Weihnachten nicht nur die Geschichte von Weihnachten, sondern dann handelt Gott immer wieder heilsgeschichtlich aufs Neue.

### **Um es konkret zu machen:**

Überlege dir, welcher dir nicht so nahestehenden Person du dieses Jahr eine Weihnachtskarte schreiben und ein kleines Geschenkli machen willst. Dann setze die Idee um und lege dein Geschenk bei dieser Person ins Milchfächli!

Sei gesegnet!

Amen

*© Chrischona Amriswil  
Sandbreitestrasse 1  
8580 Amriswil  
www.chrischona-amriswil.ch*